



**SCHÜLER-
WETTBEWERB**
Jahrgangsstufen 2-13

Die Deutschen und
ihre östlichen Nach-
barn - Wir in Europa

**RU-
MÄ-
NIEN**

Ein europäisches Mosaik



**ENTDECKE DIE
VIELFALT!**

**21
22**

Nähere Informationen unter
www.oestlichenachbarn.de



Mit freundlicher Unterstützung von:



KOSMOS



Verein der Förderer des
Hauses des Deutschen Ostens
e. V. in München

Gemeinsames Grußwort

Der Wettbewerb „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn – Wir in Europa“ füllt die europäische Idee mit Leben! Schülerinnen und Schüler werden selbst aktiv und erfahren hautnah, was Begegnung zwischen Kulturen bedeutet. Deshalb liegt uns dieser interkulturelle Schülerwettbewerb besonders am Herzen. Für ein einiges und starkes Europa brauchen wir das Verständnis aller europäischen Partner füreinander.

Dieses Mal steht Rumänien im Zentrum des Wettbewerbs! Unter dem Motto „Ein europäisches Mosaik“ sind alle Schülerinnen und Schüler in Bayern und in unseren östlichen Nachbarstaaten eingeladen, sich mit der bewegten Geschichte Rumäniens bis in die Gegenwart hinein auseinanderzusetzen. Schon in der Antike war Rumänien ein Ort der Begegnung der Völker und Kulturen. Seit dem Mittelalter und der Ansiedlung deutscher Minderheiten gibt es eine enge Beziehung der Deutschen zu Rumänien. Im 20. Jahrhundert wurde sie durch die deutsche Aggression im Zweiten Weltkrieg und die sich anschließende wechselvolle Geschichte der deutschen Minderheiten unter der sozialistischen Diktatur in Rumänien belastet. Seit dem Sturz des sozialistischen Regimes 1989 und insbesondere seit dem Beitritt Rumäniens zur Europäischen Union 2007 ist wieder eine enge Freundschaft und Partnerschaft entstanden.

Sie ist stark geprägt von über 400.000 (Spät-)Aussiedlern, die seit 1950 aus Rumänien zurück nach Deutschland und

insbesondere auch nach Bayern gekommen sind. Darüber hinaus werden die bayerisch-rumänischen Beziehungen getragen von beinahe 200.000 rumänischen Staatsbürgern, die im Freistaat leben und arbeiten.

Regelmäßige Kontaktpflege auf politischer Ebene sowie in vielen gesellschaftlichen Bereichen ist Ausdruck der Zusammenarbeit. Vertieft wird diese darüber hinaus in gemeinsamen Projekten in Kultur, Wissenschaft und nicht zuletzt auch in der Wirtschaft, wo sich Rumänien zu einem ausgewiesenen Expertenstandort im Bereich IT und Cybersicherheit entwickelt hat.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen durch ihre Beteiligung am Wettbewerb die vielfältigen und besonderen Beziehungen, die Deutschland und Bayern mit Rumänien verbinden, erinnern mit ihrem Engagement an die Vergangenheit und füllen das europäische Miteinander mit Zukunft. Ein wichtiger Beitrag zum gemeinsamen Zusammenleben in Europa!

Allen Schülerinnen und Schülern sowie den begleitenden Lehrkräften wünschen wir viel Freude, Kreativität und Erfolg im diesjährigen Wettbewerb.

München, im Juli 2021



Prof. Dr. Michael Piazzolo
Bayerischer Staatsminister für
Unterricht und Kultus



Melanie Huml
Bayerische Staatsministerin für
Europaangelegenheiten und Internationales

Entdecke die Vielfalt in diesem Heft!

Seite 6 - 8

Altersstufe 1

Wälder, Wasser, wilde Tiere

2.-5. Jahrgangsstufe

Projektideen

└ Kunst

Holzkunst in Maramures

└ Musik

Peter Maffays
„Tabaluga“

└ Literatur

Geschichten aus dem
Donaudelta

└ Land und Leute

Leporello „Berge und Meer“

└ Spurensuche

Lapbook-Landkarte
Rumäniens

... und vieles
mehr!



Projektideen

└ Kunst

Vampir-Comic

└ Musik

Römer in der
Nationalhymne

└ Literatur

Theaterstück zum
Herkulesbad

└ Land und Leute

Papanasch und Krapfen

└ Spurensuche

Römisches Leben reloaded

... und vieles
mehr!



Seite 9 - 11

Altersstufe 2

Römisch – Romanisch – Rumänisch?

5.-7. Jahrgangsstufe

Seite 12 - 14

Einigkeit in Verschieden- heit

7.-10. Jahrgangsstufe

Projektideen

└ Kunst

Kunstaussstellung
Weltkulturerbe
in Rumänien

└ Musik

Dracula-Musical

└ Literatur

Foto-Lovestory

└ Land und Leute

Rumänisches Kochbuch

└ Spurensuche

Revolution 1989

... und vieles
mehr!



Projektideen

└ Kunst

„Made in Temeswar“

└ Musik

Balkan Brass und
LaBrassBanda

└ Literatur

Dreisprachige Einakter

└ Land und Leute

Fridays for Future in Rumänien

└ Spurensuche

Wem gehört die Revolution?

... und vieles
mehr!



Seite 15 - 18

Altersstufe 4

Ein altes Mosaik wird wieder bunt: Temeswar

10.-13. Jahrgangsstufe



uerlesen lohnt sich!

Organisatorisches

Alles Wichtige auf einen Blick

Wer kann wie teilnehmen?


Der Wettbewerb bietet zwei Formen der Teilnahme in den Jahrgangsstufen 2 bis 13 an: **Quiz** und **Kreativwerkstatt**. Als **Einzelperson** kannst du am Quiz teilnehmen. Außerdem kannst du eine Idee aus der Kreativwerkstatt verwirklichen. Eine Lehrkraft wird dich sicher gerne dabei unterstützen, frag einfach mal nach! Innerhalb einer **Klasse** oder eines (Wahl-)Kurses können alle zusammen bei der Kreativwerkstatt mitmachen, man kann aber auch als (kleine) Gruppe einen Beitrag erarbeiten. Teilnehmen können außerdem **Schülerinnen und Schüler aus den östlichen Nachbarländern**, sofern sie ihren Beitrag in deutscher Sprache einreichen (nähere Informationen dazu siehe Homepage: www.oestlichenachbarn.de).

Wie kann man am Quiz teilnehmen?

Als bayerische Schülerin oder bayerischer Schüler kannst du das **Quiz online in Mebis** absolvieren. Dazu füllst du die **Einwilligungserklärung** (zum Download auf der Homepage verfügbar) aus, gibst sie einer **Lehrkraft** und bittest diese **um den Einschreibeschlüssel**, den alle Schulen zu Beginn des Schuljahres per Kultusministeriellem Schreiben erhalten haben. Über deinen eigenen **Mebis-Zugang** und den **Einschreibeschlüssel** gelangst du zum Mebiskurs „**Rumänien – Ein europäisches Mosaik**“, in dem du dann die Aufgaben bearbeiten kannst. Alternativ findest du die **Aufgaben auf der Homepage**, du kannst sie ausdrucken, ausfüllen und zusammen mit deiner Einwilligungserklärung einer Lehrkraft geben, die dein Quiz einsendet. **Als Schülerin oder Schüler aus dem Ausland** kannst du das Quiz aus technischen Gründen **nur in Papierform** bearbeiten und postalisch einsenden.

Natürlich kann das Quiz auch **von einer Lehrkraft im Klassenverband** in der beschriebenen Weise durchgeführt werden. Die Teilnahme ist aber in jedem Fall **freiwillig**.

Wo findet man Ideen für die Kreativwerkstatt?

Die Themenvorschläge in diesem Heft und auf der Homepage sollen Anregungen geben. Auch eigene Ideen sind möglich, solange der Bezug zum Wettbewerbsthema klar erkennbar ist. Gerne darf man sich auch **Anregungen bei den anderen Altersstufen holen**.  **uerlesen lohnt sich!**

Was muss man tun, wenn man einen Kreativbeitrag einsenden möchte?

Ihr braucht in jedem Fall eine Lehrkraft, die für euren Beitrag verantwortlich ist. Sie kümmert sich um alle Formalia der Anmeldung und des Datenschutzes (nähere Informationen siehe Homepage) und informiert auch eure Schulleitung über euer Projekt. Dann schickt ihr euren Beitrag zusammen mit einem kurzen Projektbericht (siehe Homepage) fristgerecht an die auf dem Formular genannte Adresse. Fertig!

Was gibt es zu gewinnen?

Im Kreativwettbewerb gibt es **Beträge zwischen 100 und 400 Euro** zu gewinnen. Im Quiz werden circa **500 Sachpreise** (Bücher, Computer-/Gesellschaftsspiele, Powerbanks) per Losverfahren aus allen richtigen Einsendungen ermittelt. Der Versand der Sachpreise erfolgt im Juli 2022 direkt an die Schulen. Beim Quiz gibt es **keine eigene Information**, falls man nicht gewonnen hat.



Wie ist der zeitliche und organisatorische Ablauf?

Mit Beginn des Schuljahres 2021/2022 startet die neue Wettbewerbsrunde. Sie endet mit dem **Einsendeschluss am 16.04.2022**.

Eine Jury bestehend aus Lehrkräften verschiedener Schularten wertet dann Anfang Mai 2022 die Einsendungen aus. Bis spätestens Mitte Mai 2022 werden Siegerinnen und Sieger des Kreativwettbewerbs brieflich über ihren Preis und das Preisgeld informiert. Falls ihr nicht zu dieser Gruppe gehört, erhaltet ihr im Juli 2022 eine Urkunde, mit der euer Engagement gewürdigt wird.

Für Siegerinnen und Sieger der Kreativwerkstatt findet **vom 26.-28.07.2022 eine dreitägige Abschlussveranstaltung in Regensburg** statt, zu der Vertreterinnen und Vertreter der jeweiligen Siegergruppen eingeladen werden. Die Kosten hierfür werden vom Wettbewerb übernommen.

Was bietet die Abschlussveranstaltung?

Sie ist das absolute Highlight! Hier könnt ihr Gleichaltrige aus ganz Bayern und vielen östlichen Nachbarländern kennenlernen. Dank der **Unterstützung des Hauses des Deutschen Ostens (HDO)** ist eine Wettbewerbsteilnahme nämlich auch in diesen Ländern möglich. Außerdem werden alle Siegerbeiträge öffentlich präsentiert und im Rahmen einer **feierlichen Preisübergabe** gewürdigt. Darüber hinaus gibt es ein **abwechslungsreiches Freizeit- und Kulturprogramm**.

Wo findet man weitere Informationen?

Falls ihr Fragen habt: Ein Blick auf unsere Homepage (www.oestlichenachbarn.de) lohnt sich immer oder ihr wendet euch direkt an Susanne Stewens, Landesbeauftragte des Wettbewerbs (stewens@h-l-g.net), oder Dr. Monika Müller, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (monika.mueller@isb.bayern.de).

Wir freuen uns auf eure Einsendungen!

Dass diese Veranstaltung ein absolutes Erlebnis ist, belegen einige Fotos und Stimmen der letzten beiden Abschlussveranstaltungen:



„Bei der Ausstellung habe ich festgestellt, man muss nur lächeln, dann kommen die Leute auf einen zu und fragen was.“

Mara, 10 Jahre

„Es war sehr toll. Ich und meine Freundin Julia haben viele krasse Leute kennen gelernt und finden es schade, dass wir so früh zurück nach Polen fahren mussten.“

Anna, 14, aus Polen



„Es hat mir in Bamberg sehr gefallen. Ich wusste nicht, dass die Stadt so schön ist. Alle Attraktionen, an denen wir teilgenommen haben, waren sehr interessant. Wenn ich noch mal eine solche Möglichkeit hätte, daran teilzunehmen: Ich würde gern wieder mit großer Lust dabei sein.“

Ola, 15 aus Polen



„Für meine Schülerinnen war es ein unvergessliches Erlebnis. Sie erinnern sich immer sehr gern daran und man kann nur Lachen auf ihren Gesichtern merken. Sie waren auch froh, dass sie solch witzige Zimmerkollegen aus Tschechien hatten.“

Malgorzata W., Lehrerin aus Polen

„Es war voll interessant, Schüler aus anderen Ländern kennenzulernen.“

Melissa, 11 Jahre

„Der Austausch mit den Lehrkräften anderer Schulen, speziell den Lehrerinnen aus Ungarn, empfanden meine Kolleginnen und ich bereichernd.“

Claudia M., Lehrerin



Wälder, Wasser, wilde Tiere



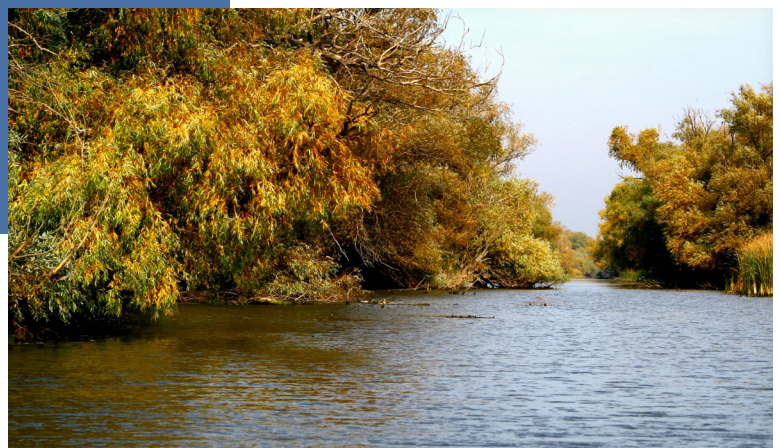
Charlotte (10):

„Ein Mosaik ist aus kleinen bunten Steinen gebaut und zeigt zusammengesetzt eine Form. Sie werden mit Kleber befestigt.“

Schau dir einmal die Landkarte Rumäniens an! Die großartige Vielfalt dieses Landes in Südosteuropa wird hier durch die vielen kleinen bunten Mosaiksteine dargestellt. Erinnert der Umriss nicht an die Form eines Fisches? Rumänien verfügt über 13 Nationalparks. Dazu kommen unzählige weitere Landschaften unter Naturschutz, zum Beispiel Urwälder im Gebirgszug der Karpaten sowie das Biosphären-Reservat (Schutzgebiet) im Mündungsgebiet, dem Delta der Donau (Wasser). Die Flora (Pflanzenwelt) und die Fauna (Tierwelt) sind außerordentlich reich und vielfältig.

Donaudelta

Etwa 2.850 Kilometer weit fließt das Wasser der Donau von der Quelle bei uns im Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer. Im rumänisch-ukrainischen Grenzgebiet weitet sich die Mündung zu einem 5.800 Quadratkilometer großen Flussdelta. Das Donaudelta ist eine noch weitgehend unberührte Naturlandschaft, ein Paradies für über 170 Vogelarten, für Schlangen und zahlreiche weitere Tiere und Pflanzen. Eine Sensation des Donaudeltas sind auch die riesigen Seerosenfelder. Soweit das Auge reicht, bedecken die großen Blätter mit ihren gelben Blüten das Wasser.



Schwimmende Inseln

Das Schilf und die Binsen im Mündungsgebiet der Donau bilden ein Dickicht aus teilweise stammdicken Wurzeln. Bei Hochwasser lösen sich gelegentlich Teile des dichten Wurzelteppichs vom Grund. Diese schwimmenden Inseln erreichen eine beachtliche Größe. Sie werden auf Rumänisch „Plaur“ genannt, abgeleitet vom slawischen Wort „plavaty“ (deutsch „schwimmen“).



Tanzbären

„Ursu“ bedeutet auf Rumänisch „Bär“. Dieser weit verbreitete Familienname verweist auf den früheren Beruf des Bären-dompteurs. Gefangene Bären zwang man zu einem aufrechten Gang und führte sie als Tanzbären dem Publikum vor. Für die Tiere war das allerdings sehr qualvoll. Daher wurde dieser Brauch im Jahr 1998 per Gesetz verboten. Die freigekauften Tanzbären fanden in eigens eingerichteten Reservaten und Freigehegen eine neue Heimat. Das Bärenreservat Zărnești ist mit einer Fläche von 70 Hektar heute das größte Bärenschutzzentrum Europas.



Wald/Urwälder:

„Der Wald ist der Bruder des Rumänen“ lautet ein Sprichwort in den Karpaten. Die heimischen Urwälder Europas mit ihren Bären und Wölfen spielen im Leben der dortigen Menschen eine besondere Rolle. Unter Urwald stellen wir uns meist einen Regenwald oder Dschungel vor. Eigentlich bezeichnet man damit einen Wald, der bis heute vom Menschen unberührt ist. Die riesigen Karpatenwälder zählen deshalb zu den letzten Urwäldern Europas. Aber: Heute sind auch diese Wälder von Abholzung und Kahlschlag bedroht.

Bären in der Stadt

Als Touristenattraktion werden mancherorts in Rumänien Bären mit Futter zum „Bären-watching“ angelockt. Diese angeführten Tiere begeben sich nun auch in die Ortschaften, denn im Müll finden sie ein einfacher erreichbares und vielfältigeres Nahrungsangebot als in der Natur. Das ist ein Problem: Inzwischen müssen viele der Tiere eingefangen und weit entfernt in einem passenden Waldgebiet wieder in die Freiheit entlassen werden.

Pelikane

Wusstest du, dass auch in Europa Pelikane in freier Wildbahn leben? Im Donaudelta haben sie einen Lebensraum. Hier ist Europas bedeutendste Kolonie beheimatet: 7000 Exemplare des größten Wasser- und schwersten Flugvogels der Erde leben dort. Deshalb gelten die Pelikane als Symboltiere des Donaudeltas. Zusammen mit Möwen und Kormoranen treiben sie Fische in die Flachwasserzone und schöpfen sie mit ihren Schnäbeln heraus.



Storchentourismus

Der Storch ist das heimliche Wahrzeichen von Siebenbürgen, denn in diesem rumänischen Landesteil begegnet man diesen Vögeln fast überall. Manchmal bieten sich aber auch traurige Anblicke, zum Beispiel Jungstörche, die aus dem Nest gefallen oder bei den ersten Flugversuchen abgestürzt sind. In diesem Fall bringen die Menschen die verletzten Tiere nach Großau (rumänisch: Cristian) zum Verein „Prietenii berzelor“. Diese „Freunde der Störche“ schlossen sich im Jahr 2007 zusammen, um den Weißstörchen zu helfen. Bald schon sprach sich die Fürsorge der Tierschützer für die Vögel herum. Inzwischen werden Störche aus allen Landesteilen Rumäniens nach Cristian gebracht.

Kreativwerkstatt

Weitere Ideen auf der Homepage

Kunst

- ▶ Holzkunst in Maramureş: Gestaltet eigene Muster aus Materialien eurer Wahl.
- ▶ Erstellt ein Mosaik oder eine Collage zur vielfältigen Tier- oder Pflanzenwelt Rumäniens.

Literatur

- ▶ „Als die Tiere die Karpaten verließen: Die Tiere haben das Abholzen ihrer Wälder satt und wandern endgültig aus.“: Erzähle diese Fantasiegeschichte als Schattentheater, darstellendes Spiel oder Hörspiel weiter.
- ▶ „Eine Fischersfrau erzählt!“: Schreibt Geschichten über das Leben im Donaudelta.

Musik

- ▶ Volkstanz ist ein wichtiger Teil der rumänischen Kultur. Studiert einen traditionellen Tanz ein.
- ▶ Der deutschsprachige Sänger Peter Maffay stammt aus Siebenbürgen. Informiert euch über sein Kindermusical „Tabaluga“ und spielt mit eurer Klasse Szenen daraus nach.

Land und Leute

- ▶ Reiseführer „Berge und Meer“: Erstellt ein Leporello (Faltbuch) über die vielfältige Landschaft Rumäniens.
- ▶ „Rucksack“ – „rucsac“, „Bohrmaschine“ – „bormaşină“: Findet weitere Beispiele für Gemeinsamkeiten zwischen der deutschen und der rumänischen Sprache und erstellt eine Collage.

Spuren-suche

- ▶ Heute leben und arbeiten viele Rumänen in Deutschland. Erzähle die Geschichte einer dieser Familien.
- ▶ Recherchiert zu weiteren Mosaiksteinen aus der Landkarte Rumäniens und präsentiert eure Ergebnisse als Lapbook.

Römisch - Romanisch - Rumänisch?

Nur Vornamen ... oder mehr?

Kennt ihr jemanden bei uns in Bayern, der Ovid, Ovidius oder Ovidio heißt? Diejenigen unter uns, die Latein in der Schule lernen, haben vielleicht schon vom römischen Schriftsteller Ovid gehört. Aber nur wenige Eltern würden wohl ihren Sohn nach diesem Römer benennen, und wenn sie noch so begeistert vom Schulfach Latein gewesen wären. In Rumänien und bei vielen Menschen, die aus Rumänien nach Bayern eingewandert sind, ist das anders. Man findet Ovidiu als Vornamen und auch andere Männernamen lateinischen Ursprungs, wie zum Beispiel Flaviu, Fabiu und Traian. Woher kommt das?

Unter Kaiser Trajan besiegten die Römer um das Jahr

105/106 nach Christus die Daker. Dieses Volk lebte damals im Gebiet des heutigen Rumänien. Für ungefähr 150 Jahre herrschten die Römer über ihre Provinz Dakien (lateinisch Dacia) – so wie zum Beispiel auch der Süden Bayerns einige hundert Jahre lang Teil des römischen Reiches war. Anders als hierzulande zeigt sich in Rumänien vor allem im Alltag, dass die Menschen dort besonders stolz auf ihre römische Vergangenheit sind. Das wird auch an manchen Städtenamen deutlich, die den antiken lateinischen Namen als Beinamen erhalten haben, zum Beispiel Cluj **Napoca** (Klausenburg) und **Drobeta** Turnu Severin. Auch die rumänische Automarke Dacia leitet ihren Namen vom antiken Dakien ab.

Die größte Brücke der Antike:



Als Kaiser Trajan im Jahr 106 nach Christus die Daker besiegt hatte, gab er seinem Chefarchitekten Apollodorus von Damascus den Auftrag, eine steinerne Brücke über die Donau zu bauen. Sie wurde zur größten Brücke der Antike und man feierte sie wie ein Weltwunder. Heute kann man leider nur noch den Rest eines Uferpfeilers und die Ruinen des römischen Lagers (lateinisch castrum), das zusammen mit der Brücke errichtet wurde, im Museum „Eisernes Tor“ in der Nähe der Stadt Drobeta Turnu Severin sehen.

Die Sprache

Das Rumänische – das hört man schon am Namen – zählt wie Italienisch, Französisch, Spanisch und Portugiesisch zu den romanischen Sprachen. Alle Länder, in denen heute diese Sprachen gesprochen werden, waren in der Antike Provinzen des Imperium Romanum. Die Verwandtschaft der Sprachen lässt sich leicht erkennen:

	Lateinisch	Rumänisch	Italienisch
Abendessen	cena	cină	cena
	Lateinisch	Rumänisch	Spanisch
Wasser	aqua	apă	agua
	Lateinisch	Rumänisch	Französisch
Fenster	fenestra	fereastră	fenêtre
	Lateinisch	Rumänisch	Portugiesisch
Bär	ursus	urs	urso



Rumänisch ist aus dem gesprochenen Latein der Römer entstanden, sozusagen aus der damaligen Umgangssprache.

Rumänische Zahlen

- 1 **unu**
- 2 **doi**
- 3 **trei**
- 4 **patru**
- 5 **cinci**
- 6 **șase**
- 7 **șapte**
- 8 **opt**
- 9 **nouă**
- 10 **zece**

SCORILO, DAKISCHER STAMMESFÜRST,

Juni 108 nach Christus

„Wie soll das nur weiter gehen? Immer und immer mehr fordern die Römer von uns. Als ob der lange Krieg und die vielen Toten nicht schon gereicht hätten! Nun holen sie die jungen Männer des Stammes und machen Soldaten aus ihnen. Ein Bote des römischen Procurators kam zu mir und überbrachte den Befehl. Schon übermorgen sollen sich alle unsere jungen Männer beim alten Heerlager der Römer in der Nähe der Ruinen von Sarmizegetusa einfinden, um gezählt und registriert zu werden.

Ich habe erfahren, dass unsere Leute zu eigenen Militäreinheiten zusammengefasst und in eine Provinz mit dem Namen Syria verlegt werden sollen, um für Rom zu kämpfen. So ergeht es den meisten unserer alten Stämme. Die Römer wollen verhindern, dass es zu Aufständen kommt. Überall errichten sie Militärlager und Straßen, um ihre Truppen schnell bewegen zu können. Unsere Reichtümer, das Gold unserer Berge, plündern sie. Das alte Reich des Königs Decebalus, es hat aufgehört zu bestehen. Das Land und die Menschen gehören jetzt dem Kaiser in Rom.“



Die römische Wölfin



LUCIUS VALERIUS, CENTURIO DER LEGIO XIII GEMINA,

Mai 153 nach Christus

„Seit über 25 Jahren bin ich nun bereits Soldat in der Provinz Dacia, davon 11 als Centurio. Zwei Kaisern habe ich stets treu gedient und immer, wirklich immer, war ich meinen Legionären Vorbild, habe ihnen beigebracht, gute Soldaten zu werden, bin ihnen im Kampf als Erster vorangegangen. Aber die letzten Jahre ließen mich nun doch zweifeln. Als ich als junger Legionär hier ankam, waren wir noch eine Truppe Roms: Soldaten aus dem Reich, stationiert in Dacia, einer Provinz, die sich noch nicht lange so nennen durfte. Noch wenige Jahre zuvor standen uns

die Menschen hier feindselig unter einem eigenen König gegenüber! Tausende von uns sind im Kampf gefallen. Und nun? Viele junge Rekruten unserer Einheiten kommen aus Dacia selbst, sind Söhne jener Männer, gegen die wir einst gekämpft haben. Viele junge Legionäre haben bereits einheimische Frauen geheiratet und leben mittlerweile mit ihren Kindern in den Siedlungen um das Lager. So stellt sich mir schon die Frage: Sind wir noch die Truppen Roms, die Söhne der Wölfin oder die Hilfstruppen der Provinz Dacias? Oh Zeiten, oh Sitten ...“



FLAVIUS ANTONINUS, LEGIONÄR DER LEGIO XIII GEMINA,

Okttober 108 nach Christus

„Die Arbeiten an der Befestigungsanlage bei Apulum sind nahezu abgeschlossen. Das große Lager ist jetzt das Hauptquartier der 13. Legion, meiner Einheit. Wir werden Ruhe und Sicherheit in die neu errichtete Provinz Dacia bringen, nachdem das Land und die Menschen so viele Jahre unter Krieg und Not leiden mussten. Unter ihrem König Decebalus haben die Daker und andere verbündete Stämme immer wieder Rom herausgefordert, bis unser göttlicher Kaiser und bester Princeps Traianus in zwei furchtbaren Kriegen

die Donau überschritt und die Daker und ihre Verbündeten vernichtend schlug. Der König Decebalus tötete sich selbst, seine Festungen brannten wir nieder und errichteten unsere Militärlager und Kolonien darauf. Wir bauten Straßen und befestigten die neue Grenze zu den Barbaren des Nordens. Das ganze Gebiet der Daker ist nun römisch und seine Bevölkerung kann unter dem Segen unseres großen Kaisers leben, das Land von Neuem erblühen ...“



In vielen rumänischen Städten finden sich Kunstwerke, die man hier wirklich nicht vermutet: Standbilder der berühmten römischen Wölfin, welche die Zwillinge Romulus und Remus säugt. Sie alle sind Geschenke befreundeter italienischer Städte und sollen zum Ausdruck bringen, dass es gemeinsame Wurzeln zwischen Italien und Rumänien gibt, Wurzeln, auf die man stolz ist und die man pflegt.



IULIA, EINE DAKERIN,

Mai 153 nach Christus

„Bereits als ich die große Badeanlage von weitem erblickte, als meine Tante Medopa und ich durch das geschäftige Treiben der Siedlung gingen, musste ich staunen: So ein großes Gebäude hatte ich noch nie in meinem Leben gesehen! „Es gibt schon viele solche Badeanlagen hier“, erklärte meine Tante mir. Ihr Mann Flavius, ein ehemaliger römischer Offizier, war viel in der Provinz unterwegs und bisweilen begleitete sie ihn. Ich selbst hatte mich bis dahin kaum von meinem Dorf entfernt, aber nun durfte ich meine Tante und meinen Onkel auf der Reise begleiten. Onkel Flavius erklärte mir viel. Leider verstand ich nicht immer alle Wörter, schließlich sprach er in seiner

römischen Sprache. Meine Tante sagte mir dann, was er meinte. Ich hatte zwar von klein auf auch das Lateinische gelernt, aber zu Hause in meinem Dorf verwendeten wir die alte Sprache. Oder wir vermischten römische und unsere Wörter. Ich bemühte mich nach Kräften, gut mit meinem Onkel zu sprechen, aber oftmals passierte mir ein Fehler. Einmal musste mein Onkel laut loslachen und rief: „Und das, obwohl du Iulia heißt!“ Ich verstand nicht, was er meinte. „Du heißt Iulia, das ist kein dakischer Name, sondern ein uralter römischer. Du trägst einen Namen aus meiner Sprache!“, erklärte er zu meinem Erstaunen.

Schon die Römer hatten erkannt, dass das Wasser an diesem Ort bei Gelenkschmerzen und bei Problemen der Atemwege heilende Wirkung hat. Sie ließen Anfang des 2. Jahrhunderts nach Christus Becken und Wasserleitungen bauen und weihten das Bad dem Halbgott Herkules. Allerdings verfielen die Anlagen nach Abzug der Römer. Erst die österreichische Herrscherfamilie der Habsburger, zu deren Reich Teile des heutigen Rumäniens damals gehörten, belebte ihn zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder, indem sie neue Bäder und elegante Häuser bauen ließ. Die Einwohner sind noch heute stolz auf ihren berühmtesten Gast, Kaiserin Elisabeth von Österreich („Sisi“), die zur Kur nach Herkulesbad kam.



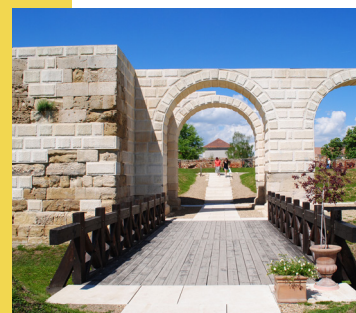
Herkulesbad

Sarmizegetusa
Regia



Die alte Daker-Hauptstadt war im 1. Jahrhundert vor Christus unter König Burebista gegründet worden. Die Römer zerstörten im Jahr 106 nach Christus diese größte dakische Festung und errichteten in der Nähe ihre Provinzhauptstadt Colonia Ulpia Traiana. Die heute noch sichtbaren Ruinen wurden wegen ihrer historischen Bedeutung zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt. Besonders eindrucksvoll ist das Amphitheater.

Auf dem Gebiet der heutigen Stadt stand die dakische Siedlung Apoulon. Die Römer zerstörten diese Niederlassung 106 nach Christus. Sie gründeten aber sofort danach ein großes Lager für die XIII. Legion Gemina und nannten das Lager Apulum. Wie die anderen römischen Städte auch, verlor Apulum nach dem Abzug der Römer völlig an Bedeutung. Der heutige Name Alba Iulia hat wenig mit den Römern zu tun. Die Slawen nämlich, die im 6. Jahrhundert in das Gebiet einfielen, nannten die Überreste der Stadt „Belgrad“ (weiße Burg), daher der deutsche Name „Weißenburg“. Die Ungarn, die sich im 9. Jahrhundert das Gebiet aneigneten, fügten dem Stadtnamen den Namen ihres Fürsten Gyula hinzu, also Gyulas Weißenburg. Daraus entstand schließlich der rumänische Name Iulia Alba (alba = weiß auf Rumänisch und Lateinisch).



Alba Iulia

Kreativwerkstatt

Weitere Ideen auf der Homepage

Kunst

- Werdet selbst zu Architekten: Verfasst eine visualisierte und praktisch erprobte Bauanleitung der Trajansbrücke mit Erklärungen der einzelnen Arbeitsschritte.
- Gestaltet einen lustigen Comic über einen Vampir, der von Siebenbürgen nach Bayern kommt.

Literatur

- Gestaltet ein Lesetagebuch zu Karin Gündischs „Weit, hinter den Wäldern“.
- Inszeniert ein kurzes Theaterstück über den Besuch der jungen Dakerin Iulia bei ihrer Tante und ihrem Onkel in Herkulesbad.

Musik

- Der Stolz der Rumänen auf die gemeinsame Geschichte mit den Römern kommt sogar in der Nationalhymne zum Ausdruck. Überlegt euch eine oder mehrere zusätzliche Strophen zur Bayernhymne, in der Bezug auf die Römer in Bayern genommen wird.
- Erstellt eine Tanz-Choreographie, die Volkstanz-Elemente verschiedener Volksgruppen Rumäniens enthält.

Land und Leute

- Papanasch ist eine typisch rumänische Süßspeise und erinnert an bayerisches Schmalzgebäck (Krapfen, ausgezogene Küchel, Kirchweihnudeln). Findet weitere Gemeinsamkeiten zwischen bayerischer und rumänischer Küche, kocht sie nach und erstellt einen kulinarischen Kalender.
- Das Schloss Peleş in Sinaia gilt als rumänisches „Neuschwanstein“. Erstellt ein Lapbook zu unterschiedlichen Burgtypen in Rumänien.

Spurensuche

- In den 1970er bis in die frühen 1990er Jahre kamen zehntausende rumäniendeutscher Aussiedler in die Bundesrepublik Deutschland. Erstellt einen Podcast mit Interviews zu ihren Erfahrungen in Rumänien und Bayern.
- Römisches Leben reloaded: Baut in einem experimentalarchäologischen Projekt antike römische Gebrauchsgegenstände nach und dokumentiert euer Experiment in einem Film.

Einigkeit in Verschiedenheit

Minderheiten in Rumänien

Gegenwärtig sind in einigen Ländern Europas Stimmen zu vernehmen, die vor allem die nationale Identität des jeweiligen Landes betonen. Die Corona-Krise hat gezeigt, dass der europäische Gedanke und wichtige Errungenschaften der Europäischen Union, wie zum Beispiel die Reisefreiheit und die freie Wahl des Arbeits- und Wohnortes, keine Selbstverständlichkeit sind. Es ist zu hoffen, dass Europa aus der Krise letztlich gestärkt hervorgehen wird, denn gerade ein geeintes Europa und diese Freiheiten lassen es zu, verschiedene Kulturen kennenzulernen und wertzuschätzen. Ein reger Austausch zwischen den Kulturen ist in der Menschheitsgeschichte nichts Neues. Nicht nur in der heutigen globalisierten Welt ist es für ein friedvolles Zusammenleben nötig, dass Menschen und Kulturen voneinander lernen und sich gegenseitig bereichern.



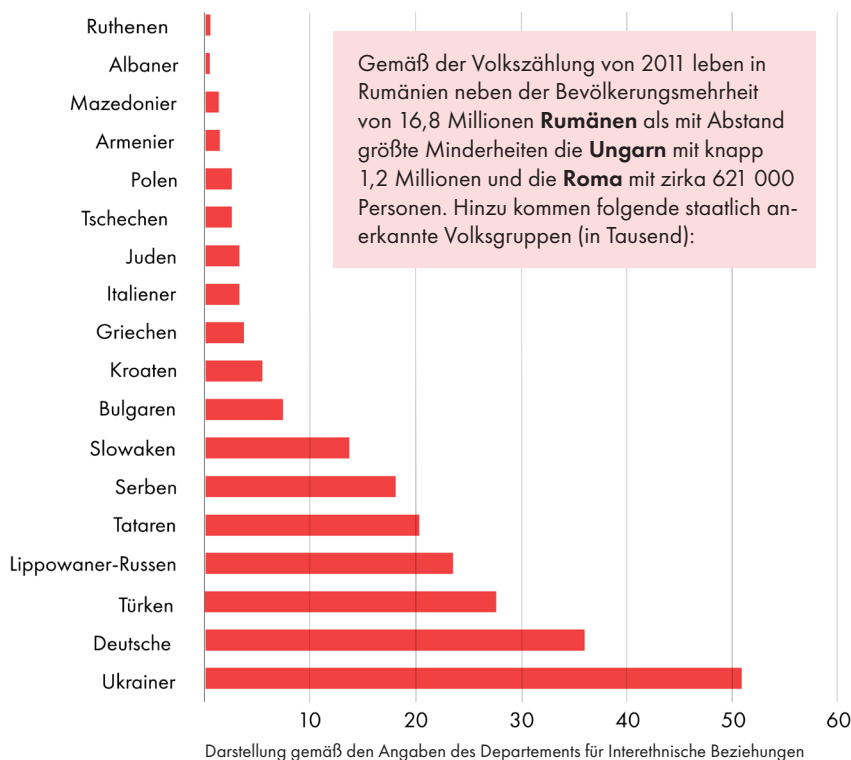
Rumänien ist heute, trotz mancher Probleme, ein gutes Beispiel für ein gelingendes Miteinander ganz verschiedener nationaler Minderheiten. Bereits im Mittelalter holte der ungarische König Geza II. überwiegend deutsche Siedler nach Siebenbürgen, eine Region des heutigen Rumäniens, die zur damaligen Zeit zum ungarischen Herrschaftsbereich gehörte. Politische und wirtschaftliche Entwicklungen führten im Laufe der Jahrhunderte dazu, dass auch in den übrigen Landesteilen Rumäniens verschiedene Völker (siehe Diagramm) ansässig wurden. Das hat dazu ge-

führt, dass es neben der rumänischen Mehrheitsbevölkerung viele nationale Minderheiten gibt, die ebenfalls die rumänische Staatsbürgerschaft besitzen. In der Geschichte gab es zwar auch Konflikte zwischen den verschiedenen kulturellen Gruppen und noch heute haben zum Beispiel die rumänischen Roma gegen Vorurteile und Diskriminierungen zu kämpfen – wie übrigens die Sinti und Roma in Deutschland auch, aber nun unterstützt der rumänische Staat die verschiedenen Volksgruppen aktiv dabei, ihre Kultur zu leben.

Friedliches Zusammenleben – staatlich garantiert

Christiane Cosmatu, im Jahr 2019 Unterstaatssekretärin im Departement für Interethnische Beziehungen, gibt einen Einblick in die Tätigkeit ihres Departements, das für das Zusammenleben der nationalen Minderheiten eine ganz besondere Rolle spielt.

Ein Beispiel für die Arbeit des Departements ist die Förderung der Minderheitensprachen. Mit finanziellen Mitteln werden Literatur, Printmedien und Theater in den verschiedenen Sprachen unterstützt. Das zeigt sich in der Unterstützung des Festivals ProEtnica (siehe Infokasten). Außerdem gibt es einen Rat der nationalen Minderheiten, der von der Behörde für interethnische Beziehungen koordiniert wird. Dieser Minderheitenrat schlägt der Regierung unter anderem Maßnahmen zur Entwicklung des Bildungswesens in den Minderheitensprachen vor. So kann beispielsweise in vielen Schulen Unterricht in den jeweiligen Sprachen angeboten werden.



Diese Errungenschaften des friedlichen Zusammenlebens waren nicht immer abzusehen. Die konfliktreichen Begegnungen christlicher und osmanischer Gruppen in der frühen Neuzeit, die sich im Fall Konstantinopels 1453 und den

beiden Belagerungen Wiens 1529 und 1683 widerspiegeln, fanden auch auf dem Boden des heutigen Rumänien statt. Die folgenden Erzählungen geben einen Einblick in die Gefühle und Ängste der Betroffenen.



Sitzender Janitschar, Zeichnung von Gentile Bellini um 1480

Nach der Schlacht bei Turnu Severin trifft der Tross im Feldlager der osmanischen Armee ein. Am Lagerfeuer erzählt einer der Soldaten:

Ich bin Jussuf, ein Janitschar der Leibgarde meines Herren, Sultan Mehmed. Seit Wochen verfolgen wir nun schon den walachischen Fürsten Vlad III. auf seiner Flucht in das Landesinnere. Mein Sultan, Mehmed II, errang zwar mit Allahs Hilfe den Sieg über die Truppen dieses Fürsten bei der Stadt Turnu Severin, aber den Untäter konnte er noch nicht fassen.

Wo wir auch hinkommen, alles ist verbrannt, viele Wasserstellen wurden vergiftet, wir treffen kaum auf Einheimische und immer wieder werden wir angegriffen. Vor einigen Tagen ist zudem in unserem Feldlager die Pest ausgebrochen. Schuld ist dieser walachische Satan, der uns Pestkranke ins Lager geschickt hat. Und nun diese Nachricht von unserer Vorhut: eine halbe Stunde lang sollen sie an getöteten Kameraden, die von Vlad gefangenen genommen wurden, vorbeimarschiert

sein – alle gepfählt. 20.000 sollen es sein. Einer unserer Hornisten will von einem gefangenen siebenbürgischen Kaufmann von weiteren, noch viel schlimmeren Gräueltaten des Fürsten gehört haben. Nach den Berichten des Kaufmanns soll er Hunderttausende seiner Gegner nicht nur gepfählt, sondern auch gehäutet und geröstet haben. Ob das alles stimmt? Zumindest zeigen diese Nachrichten Wirkung. Viele unserer einfachen Soldaten haben entsetzliche Angst vor ihm. Man sagt, dass er viele Jahre seiner Kindheit und Jugendzeit als Geisel am Hof meines Sultans verbracht haben soll. Von daher kennt er unsere Sprache, Kultur und Kampfweise. Das macht die Sache für uns nicht leichter. Aber wir müssen Vlad schlagen, er ist der letzte mächtige Feind, der zwischen uns und den christlichen Teufeln im reichen Königreich Ungarn steht.

Was Jussuf nicht wissen konnte ...

Nach dem Sieg über Vlad III. beherrschten die Osmanen über 300 Jahre lang die Region. Der orientalischere Einfluss auf die Kultur der Rumänen ist noch heute in Sprache und Küche erkennbar. Die Geschichten über die Grausamkeit Vlads III. dienten am Ende des 19. Jahrhunderts dem irischen Schriftsteller Bram Stoker als Vorlage, um die Romanfigur Graf Dracula zu erschaffen. Damit verhalf er Rumänien zu einer zwiespältigen Berühmtheit: Heute sorgt der Vampir für touristisches Interesse und damit für kommerziellen Profit. Allerdings ist der Name Transilvanien, wie Siebenbürgen auch genannt wird, inzwischen untrennbar mit dieser blutrünstigen Figur verbunden, worüber viele Rumänen alles andere als glücklich sind.



100 Jahre später und 100 Kilometer weiter nördlich ...

Die Nacht ist still und klar. Ein leiser Wind trägt das Zirpen der Grillen in die Kirchenburg von Tartlau in Siebenbürgen. Das Mondlicht schimmert auf das Dach der Kirche. Dann bricht der Sturm los. Der Lärm der angreifenden Osmanen treibt die Furcht in die Herzen der Verteidiger.

„Sie kommen!“, gellt es vom Kirchturm.

„Sie kommen! Lätet die Glocken!“

Eine große Schar von osmanischen Reitern stürmt mit wildem Geschrei durch das verlassene Dorf auf die wehrhafte Kirchenburg zu, in der die siebenbürgersächsischen Dorfbewohner Schutz suchen und sich auf die Verteidigung vorbereitet haben. Eine davon ist die Magd Elsa.

„Ich bin Elsa, die Magd des Bauern Leitner, meine Vorfahren stammen aus Bayern. Vor über 150 Jahren hat uns der ungarische König Geza II. aus den deutschen Gebieten in das Land geholt, um es zu bevölkern, die Wirtschaft zu beleben und vor allem die ungarische Ostgrenze gegen Eindringlinge zu sichern. Immer wieder waren wir hier in Tartlau Opfer feindlicher Übergriffe, viele unserer Vorfahren sind

diesen Einfällen zum Opfer gefallen. Waren es zunächst die Mongolen, die unseren Ort zerstörten, so plagen uns zurzeit vor allem die Plünderungszüge osmanischer Reiterheere, die in beweglichen Trupps durch das Land ziehen. In unserem Ort wurde daher zu unserem Schutz eine Kirchenburg errichtet. In der Ringmauer, die unsere Kirche umgibt, hat jede Familie eine Wohnzelle mit Lagerraum, in die sie sich bei Angriffen mit ihrem Hab und Gut zurückziehen können. Immerhin können hier circa 1600 Menschen unterkommen.“

„Elsa, in den Wehrgang. Wir müssen Steine und heißes Wasser verteilen.“ Im verwinkelten Wehrgang, der nur durch Fackellicht etwas erleuchtet wird, herrscht hektisches Treiben: Die Männer stehen hinter den Schießscharten und schießen mit Pfeilen, werfen große Steinbrocken und gießen siedend heißes Wasser auf die Angreifer. Der Raum ist erfüllt von Schmerzensschreien der Verletzten und dem Ruf nach Steinen, Wasser und Pfeilen.

Nach wenigen Stunden ist der Spuk vorbei und die Reitertruppen ziehen ab. „Gottseidank haben auch dieses Mal die 14 Meter hohe Ringmauer, die Fallgitter und die starken Eichentore, die den 30 Meter langen Eingangstunnel mehrfach sichern, standgehalten.“



Was Elsa nicht wissen konnte ...



Viele siebenbürgische Kirchenburgen wie die in Tartlau (Prejmer) wurden im 20. Jahrhundert zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt. Auch waren die Beziehungen zwischen Osmanen und Siebenbürgern nicht nur konfliktbeladen. Man trieb in der damaligen Zeit einen für beide Seiten ertragreichen Handel, was zum Beispiel die orientalischen Teppiche belegen, die von Kaufleuten zum Dank für erfolgreiche Handelsreisen an verschiedene Kirchen gestiftet wurden.



ProEtnica

Wenn heute Türken mit Griechen, Deutsche mit Roma und Tschechen mit Slowaken tanzen, dann befindet man sich im rumänischen Schäßburg (Sighișoara). Während des alljährlich im Sommer stattfindenden ProEtnica-Festivals verwandelt sich die Stadt seit nunmehr 20 Jahren in ein buntes, multiethnisches Miteinander. Die kulturelle Begegnung zwischen den nationalen Minderheiten und der Mehrheitsgesellschaft soll das friedvolle Zusammenleben fördern und zur kulturellen Bereicherung beitragen: Es gibt Tanz, Musik, Trachtenparaden, Theater, Ausstellungen, Kunsthandwerk, Diskussionen und Vorträge. Dabei entsteht ein buntes Miteinander, zum Beispiel, wenn die Tanzgruppen die Bühne verlassen und mit den Festivalteilnehmern egal welcher Kultur tanzen. Die ProEtnica ist ein Fest der Einigkeit in Verschiedenheit – etwas Einmaliges in Europa.



Kreativwerkstatt

Weitere Ideen auf der Homepage

Kunst

- ▶ Rumänien ist reich an Denkmälern, die als Weltkulturerbe eingestuft sind. Präsentiert eine Auswahl in einer Kunstaussstellung.
- ▶ Der Karikaturist Stefan Popa Popa's aus Temeswar gehört zu den weltweit bekanntesten Karikaturisten. Zeichnet Karikaturen im Stil von Popa Popa's.

Literatur

- ▶ Verfasst das fiktive Tagebuch eines deutschen Bauernsohns, der dem Ruf König Gezas II. folgt und sich in Siebenbürgen ein neues Leben aufbauen möchte.
- ▶ Erstellt eine Foto-Lovestory zum Jugendroman „Zusammen allein“ von Karin Bruder.

Musik

- ▶ Stellt eine beliebte zeitgenössische rumänische Musikgruppe in einer multimedialen Präsentation vor.
- ▶ Gestaltet ein Musical über den historischen Fürsten Vlad III., genannt Dracula.

Land und Leute

- ▶ Die Rumänen haben einen bunten Speiseplan, der von der vielfältigen Geschichte Rumäniens beeinflusst ist. Verfasst ein rumänisches Kochbuch, das genau diese Vielfalt zeigt und erklärt. Probiert einige Rezepte selbst aus.
- ▶ Kennt ihr Oina? Recherchiert die Regeln und Hintergründe dieser rumänischen Sportart und veranstaltet ein Turnier. Dokumentiert Fakten und eure Fortschritte in einem Bullet-Journal.

Spurensuche

- ▶ Der Mainzer Historiker Professor Maner bezeichnet Rumänien als „Europa im Kleinen“. Erstellt einen Podcast, in dem ihr diese Aussage beleuchtet.
- ▶ Erstellt ein Zeitzeugen-Interview mit Menschen, die die Zeit der Revolution 1989 erlebt haben.

Ein altes Mosaik wird wieder bunt: Temeswar

Nationalismus und Kommunismus bedrohen Rumäniens Vielfalt im 20. Jahrhundert

Temeswar 1989

Es ist kalt am 17. Dezember 1989, einem Sonntag. Trotzdem drängen sich Tausende auf dem Platz vor der Oper von Temeswar. Am Vortag hat die Geheimpolizei Securitate den regimekritischen Pfarrer László Tőkés verhaftet. Die Sorge um ihn treibt die Menschen auf die Straße. Auch Forderungen nach besserer Versorgung und Freiheit mischen sich unter die Rufe der demonstrierenden Menge. Am Nachmittag riegeln Panzer das Stadtzentrum ab. Die Menschen in der Stadt ahnen nicht, dass der kommunistische Diktator Nicolae Ceaușescu in der fernen Hauptstadt Bukarest dem Militär den Schießbefehl erteilt hat.



Tausende von Menschen versammelten sich im Dezember 1989 auf dem Opernplatz in Temeswar zur Demonstration gegen das kommunistische Regime.

Gegen 18 Uhr sind Schüsse zu hören. Panik bricht aus. Die Armee feuert in die Menschenmenge. Sogar aus Hubschraubern werden die Demonstrierenden unter Beschuss genommen. Tote und Verwundete bleiben auf den Straßen liegen, darunter auch Kinder. Bis 3 Uhr nachts geht die Hetzjagd weiter. Greifkommandos treiben Studierende in Hinterhöfe und schießen sie zusammen. Man geht von etwa 150 Getöteten und

ebenso vielen Verletzten aus. Über 800 Personen werden verhaftet. Trotz neuerlicher Schüsse versammeln sich am Montag wieder Menschen auf dem Opernplatz. An den folgenden Tagen kommen streikende Arbeiterinnen und Arbeiter dazu. Am 21. Dezember sind es schließlich 150.000 Menschen. Nun weigern sich die Soldaten, das Feuer auf die friedlich demonstrierenden Menschen zu eröffnen.

Als sich die Protestbewegung innerhalb weniger Tage bis nach Bukarest ausbreitet, fliehen Nicolae Ceaușescu und seine Frau Elena im Hubschrauber aus der Hauptstadt. Von aufständischen Militärs werden sie jedoch festgenommen, in einem Schnellverfahren zum Tode

verurteilt und am ersten Weihnachtstag erschossen. Obwohl sich das Militär in den folgenden Tagen auf die Seite des Volksaufstandes schlägt, sterben noch viele Menschen in Kämpfen mit der Geheimpolizei Securitate. Fast 1.200 Tote machen die rumänische Revolution zu Osteuropas blutigstem Umsturz des Jahres 1989 – ein starker Kontrast zum friedlichen Sturz des SED-Regimes in Ostdeutschland im selben Jahr.



Den Personenkult um Diktator Nicolae Ceaușescu zeigt das Plakat zum 65-jährigen Bestehen der rumänischen kommunistischen Partei in Bukarest 1986.

Kommunistische Diktatur

Vierzig Jahre war Rumänien eine Diktatur. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand wie in den anderen Staaten des so genannten Ostblocks auch ein kommunistisches Staats- und Gesellschaftssystem nach dem Vorbild der Sowjetunion. Zur politischen Unfreiheit kam hinzu, dass sich die sozialistische Planwirtschaft im Vergleich zur Marktwirtschaft im Westen erheblich schlechter entwickelte. In Rumänien verschärfte sich die Wirtschaftssituation noch weiter, als der ab 1965 amtierende Staats- und Regierungschef Nicolae Ceaușescu und sein weitverzweigter Familienclan ihre Macht zur hemmungslosen persönlichen Bereicherung missbrauchten. Der Lebensstandard des Volkes sank unter das Existenzminimum. Lebensmittel, Strom und Benzin waren streng rationiert. Die Menschen hungerten und froren. Zur Unterdrückung jeder Art von Opposition war das ganze Land mit einem dichten Netz von Spitzeln der berüchtigten Geheimpolizei Securitate überzogen. Widerstand wurde mit brutalsten Mitteln gebrochen. Tausende angeblicher Regimefeinde vegetierten in Gefängnissen und Lagern oder verschwanden spurlos.

Temeswar ist wie Rumänien im Kleinen: eine „Vielvölkerstadt“. In den so genannten Türkenkriegen (1683-1699 und 1714-1718) eroberten die Habsburger die einst zum Königreich Ungarn gehörende Provinz Banat mit der Stadt Temeswar vom Osmanischen Reich zurück. Die zuvor mehrheitlich von Serben besiedelte Gegend war durch die Kämpfe weitgehend entvölkert, weshalb man Siedler anwarb. Die Mehrzahl davon waren Familien aus Schwaben, die in einfachen Holzbooten, den „Ulmer Schachteln“, die Donau herabfuhren und im Banater Flachland zahlreiche Dörfer gründeten. Temeswar selbst wurde zu einer stark befestigten Grenzbastion, wobei man Moscheen, Badehäuser und andere Hinterlassenschaften der Osmanen überbaute. Durch den Anschluss an das Eisenbahnnetz und den Bau eines Kanals zur Donau erlebte die Stadt im 19. Jahrhundert eine wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen im Zuge des Aufbaus der Schwerindustrie durch das kommunistische Regime viele Arbeiterinnen und Arbeiter aus ganz Rumänien nach Temeswar, so dass von da an Rumänen gegenüber Deutschen und Ungarn die Mehrheit stellten. Dennoch hat sich die multiethnische Struktur im Grundsatz nicht geändert. Neben den genannten Bevölkerungsgruppen leben weiterhin auch Serben, Roma, Slowaken, Bulgaren, Ukrainer und andere in der Stadt.

Deutsche Aussiedler

Die deutschsprachige Volksgruppe bildete im Jahr 1930 mit rund 750.000 Personen und einem Anteil von 4,1 Prozent nach den Rumänen und Magyaren (Ungarn und Szekler) die drittgrößte Nationalität im damaligen Königreich Rumänien. Die Volkszählung 2011 erfasste dagegen nur noch 36.900 Deutsche.

kommen 1942 und 1943 stimmte die rumänische Führung zu, dass die so genannten Volksdeutschen ihren Wehrdienst in der deutschen Waffen-SS ableisteten. Zuvor hatten sich dazu bereits rund 10.000 freiwillig gemeldet. Diese Parteinahme sollte Konsequenzen haben.

Nach dem Wechsel Rumäniens auf die Seite der Alliierten gegen Ende des Zweiten Weltkriegs flohen ins-

harten Arbeitsbedingungen nicht. Auch die Bodenreform der rumänischen Regierung richtete sich gezielt gegen deutschsprachige Bauern, die pauschal unter dem Vorwurf, sie seien „Hitleristen“ gewesen, enteignet wurden. Wie in vielen Gebieten Osteuropas fiel in Rumänien die Gewalt, die das Deutsche Reich mit seinem 1939 begonnenen Angriffskrieg entfesselt hatte, auf die deutschen Minderheiten vor Ort zurück. Zwischen 1967 und 1989 erfolgte dann der „Freikauf“ von 220.000 Rumäniendeutschen durch die Regierung der Bundesrepublik Deutschland. Man schätzt, dass im Rahmen dieser „Geheimsache Kanal“ etwa eine Milliarde D-Mark für Ausreisegenehmigungen flossen, also eine halbe Milliarde Euro. Da dieser Menschenhandel die wichtigste Devisenquelle des Diktators Ceausescu darstellte, durften nur 11.000 Menschen pro Jahr aussiedeln, obwohl sehr viel mehr Anträge gestellt wurden. So wundert es kaum, dass innerhalb von nur sechs Monaten nach der Revolution von 1989 über 110.000 Rumäniendeutsche die Chance ergriffen, das Land zu verlassen.

Nach dem Aufbau eines demokratischen Systems in Rumänien sowie dem EU-Beitritt im Jahr 2007 und die dadurch garantierte Freizügigkeit haben einige der Aussiedler ihre ehemaligen Häuser zurückgekauft und verbringen ihren Urlaub in ihrer alten Heimat. Manche sind sogar dauerhaft zurückgekehrt.



Ein typisch donauschwäbisches Haus, das Johann und Gertraud Krambo in Neubeschenowa (Dudești Noi) errichteten. Die Zahl der deutschsprachigen Bewohner ist von über 2.500 auf unter 50 zurückgegangen.

Wie kam es dazu?

Am Vorabend des Zweiten Weltkriegs geriet Rumänien in den Einflussbereich der aggressiven Machtpolitik des nationalsozialistischen Deutschen Reichs. 1940 vereinbarten Adolf Hitler und der verbündete rumänische Diktator Ion Antonescu, die deutschen Bevölkerungsgruppen aus der Dobrudscha, aus der Moldau und der Walachei ins Deutsche Reich umzusiedeln. In weiteren Ab-

sondere aus dem Banat und aus Nordsiebenbürgen rund 200.000 Deutschsprachige vor der herannahenden Roten Armee nach Österreich und Deutschland. Der sowjetische Diktator Josef Stalin befahl, die verbliebenen Rumäniendeutschen zum Wiederaufbau kriegsverwüsteter Gebiete heranzuziehen. Von den 70.000 Menschen, die man zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportierte, überlebten rund 9.000 die

Ein altes Mosaik wird wieder bunt: Temeswar



Eine Kunst-Installation am Opernhaus. Temeswar hat sich erfolgreich um den Titel der europäischen Kulturhauptstadt beworben.

Temeswar 2021

Wer heute Temeswar besucht, erlebt die „Boom-Town“ Rumäniens. Das liegt unter anderem an ausländischen Investitionen. Allein 1.600 deutsche Unternehmen unterhalten Niederlassungen in der Stadt und schätzen die Standortvorteile Temeswars: Die Arbeitskräfte sind gut

ausgebildet, Rumänien verfügt über das zweitschnellste Internet der Welt, die Menschen beherrschen Fremdsprachen und die Löhne sind im Vergleich zum EU-Durchschnitt niedrig.

Der Wirtschaftsaufschwung entfaltet seine Wirkung. Haus um Haus wird die historische Innenstadt saniert. Die Aufbruchsstimmung ist geblieben und zieht

viele junge Leute an, darunter mehr als 50.000 Studierende. Es gibt eine lebendige Kulturszene mit Theatern, Konzerten, Festivals und Partys. Daher ist es nur folgerichtig, dass Temeswar als eine von drei Kulturhauptstädten Europas für das Jahr 2023 ausgewählt wurde.

Kreativwerkstatt

Weitere Ideen auf der Homepage

Kunst

- ▶ Entwerft Collagen in Analogie zum Slogan „Made in TM“ für euren Heimatort.
- ▶ Fertigt eine Installation zum Thema „Ein bayerisch-rumänisches Mosaik“ im Stil von „Land Art“ an eurer Schule an.

Literatur

- ▶ In Temeswar teilen sich das rumänische, ungarische und deutsche Theaterensemble ein Theater. Verfasst einen Einakter, in dem mindestens diese drei Sprachen vorkommen.
- ▶ Organisiert einen literarischen Abend zum Thema „Hans Bergel – ein Kämpfer gegen Diktatur“ an eurer Schule.

Musik

- ▶ Fanfare Ciocărlia gelten als Pioniere des Balkan Brass. Vergleicht die Musik mit der bayerischen Band LaBrassBanda in einem musikalischen Portrait.
- ▶ Erstellt eine Ausdruckstanz-Choreographie, in der ihr die Gefühle und Erlebnisse von Rumänien-deutschen aufgreift, die als Aussiedler ihre Heimat, Freunde und Verwandten verlassen.

Land und Leute

- ▶ Inszeniert eine Talkshow zum Thema „Graf Dracula – Touristenmagnet oder Image-Desaster für Rumänien?“.
- ▶ „Fridays for future in Rumänien?“: Gestaltet einen Podcast zum Klima-Aktivismus Jugendlicher.

Spuren-suche

- ▶ Wem „gehört“ die Revolution? Erstellt eine Ausstellung, in der ihr die Revolutionen 1989 in Rumänien und der DDR vergleicht und bewertet.
- ▶ Erstellt eine bebilderte Dokumentation zum Thema „Die ‚Roma-Villen‘ – Hintergründe und Kennzeichen eines einzigartigen architektonischen Phänomens und Kulturproduktes“.

Physische Karte Rumäniens



Impressum

Herausgeber:

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus,
Salvatorstraße 2, 80333 München

Erstellung der Broschüre:

ISB-Arbeitskreis für den Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn – Wir in Europa“ unter der Leitung von Susanne Stewens, Hans-Leinberger-Gymnasium Lands-
hut; weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Martina Bussas, Reinhold Dürschmidt, Markus König, Andreas Jell M.A., Tobias Mages, Elke Pecher, Anita Reiprich, Matthias Aschenbrenner, Astrid Wiethaler

Grafisches Konzept und Gestaltung:

Matthias Ammer, Sonnenring 41, 84169 Altfraunhofen

Druck:

Gebr. Geiselberger GmbH,
Martin-Moser-Straße 23, 84503 Altötting

Abbildungsverzeichnis:

Nina May (S. 1, 1. v. o.; S. 3, 1. v. o.; S. 6, rechts oben; Ebd. Mitte rechts; S. 13 oben); Martina Grüner (S. 5, links oben; Mitte links); Katharina Fenn (S. 5, links unten); Matthias Sandau (S. 5, Mitte rechts; unten Mitte; rechts unten); Amada44 (S. 6, rechts unten); Bogdan Papuc (S. 7, rechts oben); George Dimitriu (S. 7, links, 2. v. o.); Pixabay (S. 7, rechts unten); Wikimedia Commons (S. 7, links oben, Foto: Mas3cf; S. 9 Mitte, Foto: Hype supper; S. 12, rechts oben, gemeinfrei; S. 12, links oben, Foto: Popescu Camelia; Ebd., Mitte rechts, Foto: Andrei Kokelburg; S. 14, links oben, gemeinfrei; S. 14, rechts unten, gemeinfrei; S. 17, oben rechts, Foto: Scott Edelman; S. 18, links oben, Foto: Dr-Victor-von-Doom); Prieteni Berzelor (S. 8, Mitte rechts); Julian Weller (S. 10 rechts oben; Ebd. unten links; S. 11, links oben; Ebd., Mitte rechts; S. 15, Mitte rechts); ProEtnica Festival Intecultural Sighisoara (S. 16, links oben); adz.ro (S. 17, Mitte links, Foto: Constantin Duma); flickr.com (S. 19, oben, Foto: Kristof Arndt; S. 1, 4. v. o., Foto: Ders.; S. 3, rechts unten, Foto: Ders.); Privat (S. 4, Mitte rechts; S. 6, links oben) alle übrigen Fotos: Arbeitskreis Schülerlandeswettbewerb „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn – Wir in Europa“. Nicht in allen Fällen, war es möglich, die Rechteinhaber von Abbildungen ausfindig zu machen. Berechtigte Ansprüche werden im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.